

“Im Vollbesitz meiner Schwächen anwesend sein“

S03 – Folge 1 - Gäste: Renate Welsh und Martin Nguyen

Transkript

Michaela Muschitz

Herzlich willkommen zu unserer 3. Staffel unseres Podcasts 'Tinte und Courage' und wir freuen uns, diese 3. Staffel mit 2 Gästen zu eröffnen, die uns sehr bewegt haben. Also, es hat uns die Anfrage schon mal sehr geehrt und für mich besonders mich gefreut, weil meine Jugendheldin, sag ich jetzt einmal, jetzt mir tatsächlich gegenüber sitzt und ich ein Gespräch mit ihr führen darf. Ich darf recht herzlich Renate Welsh und Martin Nguyen begrüßen in unserem Podcast.

Herzlich willkommen.

Martin Nguyen

Hallo, danke für die Einladung.

Michaela Muschitz

Der Grund, warum wir uns heute zusammensetzen, ist, weil es einen Film gibt, einen Dokumentarfilm über Renate Welsh Und jetzt ganz kurz über die 2 Personen, mit denen wir heute reden. Martin, du bist in Malaysia in einem Flüchtlingslager zur Welt gekommen und bist dann nach Österreich gekommen, nach Furth an der Tristing und bist also hier in Niederösterreich aufgewachsen und hast hier auch maturiert und hast Publizistik und Pädagogik und Psychologie unter anderem studiert.

Du bist Filmkritiker, unter anderem für den Falter, und du hast bereits mehrere prämierte Kurzfilme produziert, unter anderem auch 'Ich muss dir was sagen' und 'Tomorrow You Will Leave'. Und Renate Welsh für die Österreicherinnen in meiner Generation sind wahrscheinlich der Großteil mit ihren Büchern groß geworden. Renate Welsh ist Kinder- und Jugendbuchautorin und sie ist auch Übersetzerin. Und etwas, worauf wir heute auch im Zuge des Gespräches zurückkommen wollen, ist, sie bietet auch Schreibwerkstätten für schreibferne Menschen an. Da haben wir Claudia und ich auf alle Fälle noch eine Frage dazu. Und wie bei all anderen, allen unseren Gästen, möchte ich auch bei euch beginnen mit der Frage, was bedeutet denn persönliches Schreiben für euch ganz aktuell?

Renate Welsh

Also für mich ist Schreiben eine Möglichkeit, mich einzumischen, eine Möglichkeit, meine kleinen Schritte zu setzen, die notwendig sind, um die Welt ein bisschen bewohnbarer zu machen und Sprachlosigkeit zu bekämpfen und denen, die keine Sprache haben oder die kein Zutrauen zu ihrer eigenen Fähigkeit gehört zu werden, Mut zu machen.

Michaela Muschitz

Vielen Dank, das ist so so schön. Martin, was bedeutet das für dich, Schreiben?

Martin Nguyen

Ja, das Schreiben, das persönliche Schreiben ist für mich in auch mal zuerst ein Gedanken ordnen, Gefühle ordnen und benennen können. Also, wenn ich mich selber zwingen, Worte und Formulierungen zu finden für das, was ich fühle oder was ich denke, dann kann ich ja überhaupt, weiß ich überhaupt, wo ich ja dann stehe und wo der andere steht. So, das ist für mich der Anfang von dem persönlichen Schreiben.

Michaela Muschitz

Ja, jetzt kommt ihr aus unterschiedlichen Generationen, aus unterschiedlichen Welten. Wie habt ihr euch kennengelernt und wie kam es zu der Idee, diesen Dokumentarfilm über das Leben von Renate Welsh zu machen?

Martin Nguyen

Also, ich hab mich zuerst eigentlich für ihren Mann interessiert, weil der ihr Mann, der Shiraz Rabady, war mein Hausarzt und ich war sein Patient und ich hab dann erfahren, dass jetzt demnächst er quasi seine Ordination schließt aufgrund der Pensionierung. [Mhm.] Und aber er war damals schon 75, das heißt, er war schon über der Zeit und hat schon länger gearbeitet als er müsste. Und mich hat interessiert, wer ist diese Person, die die der ich meine Sorgen erzähle, der mich fragt und dann plötzlich hab ich Fragen ihm gestellt und ich wollte diese letzten Tage in der Ordination begleiten und daraus ist halt so ein Kurzfilm entstanden.

Zuerst wollte er nicht, war ihm mal unangenehm, plötzlich in in in der in der Aufmerksamkeit zu stehen. Und ich hab dann meine alten Filme, das waren eben es waren Langfilme, die ich musste was sagen und 'Tomorrow You Believe' hab ich eben als DVD. Ich hab gesagt, bitte Herr Doktor, schauen Sie sich die mal an, das ist die Art, wie ich arbeite, das ist was mich interessiert. Und wenn Sie danach immer noch sagen, das gefällt Ihnen nicht, Sie wollen nicht mitmachen, dann akzeptiere ich das. hat er sich die Filme zu Haus mit der Renate angeschaut und dann hat die Renate eben gesagt, was hast du gesagt?

Renate Welsh

Ich hab gesagt, wenn jemand über dich einen Film machen kann, dann ist es der Martin Nguyen. Seine Art mit Menschen zuzuhören und deine Art Menschen zuzuhören sind sehr verwandt. Und ich war - diese Behutsamkeit, die du Menschen entgegenbringst und ihr seid irgendwie sehr Verwandte im Geist und außerdem ist das sein Umgang mit seinem Medium ist - hat sowas speziell, Behutsames und gleichzeitig Gekonntes. Ich hab sehr viel Respekt vor Handwerk und Respekt vor der Form an sich und das hat er auch und ich hab gesagt, du, ich find das wär ein Verlust, wenn du nicht 'Ja' sagst. Ich habe gemeint, na ja, also wenn du unbedingt willst.

Martin Nguyen

Und so durfte ich dann halt drehen, ne und so haben wir uns dann halt kennengelernt.

Renate Welsh

Ja. Er hat mir dann geglaubt und er hat es auch nicht bereut.

Michaela Muschitz

Das ist schön.

Renate Welsh

Also an sich der uneitelste Mensch, den es gibt und er hat, ich glaub, er würd dich jetzt auch zu seinen engsten Freunden zählen. Ja.

Michaela Muschitz

Was für eine Ehre, oder?

Martin Nguyen

Schon, das freut mich schon sehr.

Michaela Muschitz

Das heißt, es kam, wie so oft im Leben, durch einen Zufall, kam es zu dieser, zu, zu dieser Idee und zu dieser Zusammenarbeit. Claudia und ich, wir haben den Trailer von dem Film gesehen und waren da schon sehr berührt. Was war denn bei diesen Dreharbeiten, wie lang sind die, also erst einmal, wie lang sind die gegangen, über welchen Zeitraum habt ihr gedreht und was war vielleicht doch das Herausforderndste bei diesen Dreharbeiten für euch beide?

Martin Nguyen

Na, ich kann jetzt erst einmal erzählen, wir haben, ich hab 2019 schon begonnen, die ersten Dreharbeiten zu machen. Nur mussten wir dann quasi aufgrund der Pandemie mal pausieren, weil wir da einfach die Situation jetzt einfach so ungewiss war, was was können wir drehen, wie können wir das machen. Dann haben wir, glaube ich, dann habe ich ein bisschen gedreht, dann hattest du den Schlaganfall, dann haben wir wieder pausiert, ein bisschen und aber da wollte ich schon auch quasi den auch bisschen begleiten und so hat dann sich das entwickelt, quasi dass es über einen längeren Zeitraum gegangen ist, weil einfach Dinge, die ich mir dann ausgedacht habe, jetzt so in der Form nicht mehr passiert sind, aber einfach auch, weil weil man halt dann auch dieses Konzept, diese Struktur loslassen muss, die man sich halt ausgedacht hat, weil halt dann die jetzt in dem Dokumentarfilm, die die Realität halt andere andere Möglichkeiten offeriert und die muss man dann halt ergreifen, wenn man halt dann aufmerksam ist. Und so hat sich das dann entwickelt, ja.

Renate Welsh

Es wurde immer mehr eigentlich ein ein persönliches Gespräch und ein Austausch zwischen uns. Dann habe ich auch deine Familie kennengelernt, die Mädeln kennengelernt. Es war, es war so eine eine Mischform zwischen Professionalität und Intimität, die das spürt man glaube ich auch in dem Film, dass dass es nicht ein hier wird jemand in den Mittelpunkt gestellt, sondern hier ist man auf der Suche nach einem gemeinsamen Ziel.

Claudia Scheidemann

Ja, was was ich sehr beeindruckend finde, ist tatsächlich also, dass dieser Schlaganfall während der Zeit passierte, aber auch da dann diese Offenheit, ja auch das zu filmen, zu zeigen. Also das ist ja, das setzt ja auch ein wahnsinnig großes Vertrauen dann voraus.

Renate Welsh

Ja, da war ein ganz großes Vertrauen. Da war kein Gefühl von, im Grunde genommen steht man ja nackter als nackt da, wenn man diese völlige Schutzlosigkeit, meine, mein Schutz normalerweise ist die Sprache und die Sprache hatte ich verloren und hab, ich hab sozusagen vor ihm gestottert und mich nicht geschämt, dass ich gestottert hab vor ihm. Und es gibt nichts, das für mich schrecklicher ist, vor als vor jemanden zu stottern.

Michaela Muschitz

Ja, also gerade das stelle ich mir sehr, sehr herausfordernd und also für jemanden, der so mit Sprache arbeitet, das ein Leben lang, wie wie das ja bei dir der Fall war, dann auf einmal diese Sprachlosigkeit, also das stelle ich mir... Ja, diese Verletzlichkeit, von der du jetzt gesprochen hast, ich glaub, das, die bringt es ohnehin schon sehr gut auf den Punkt. Und du hast ja auch darüber dann ein Buch geschrieben, wenn ich das richtig gesehen und recherchiert habe.

Renate Welsh

Das hast du.

Michaela Muschitz

Inwieweit ging das parallel? Also dieses Schreiben dieses Buches über den Schlaganfall und die Dreharbeiten, ist das parallel gelaufen? Hat sich das vielleicht doch gegenseitig irgendwie inspiriert, beeinflusst?

Renate Welsh

Doch auch, ja. Aber nicht so sehr bewusst, sondern es war alles ein Teil eines Prozesses, der, den man nicht, es ist schwer zu erklären, weil es ein Prozess war, den man irgendwann nicht extra bereden musste. Den man, das war so wie, du gehst, gehst einen Weg und du sagst, schau und es ist nicht nötig mehr zu erklären als du erklärst, indem du schau sagst.

Martin Nguyen

Na, es war halt einfach auch für dich, war jetzt der Schlaganfall, das war einfach die unmittelbare Realität, mit der du dich halt auseinandersetzen musstest und so. Und ist halt das Schreiben war deine Form und und weil ich halt dann dabei war in dem Prozess, war dann halt auch einfach klar, dass es, das ist wird jetzt auch Teil des Films, das ist Teil der Verarbeitung für mich jetzt, weil ich natürlich ja gesehen hab, wie es dir gegangen ist, was dich beschäftigt hat und ich hab gewusst, das ist etwas, was elementar für dich ist und deswegen hab ich gewusst, dass das möchte ich halt begleiten halt und und auch natürlich dort, wo man halt sich nicht so wohlfühlt und verletzlich zeigt und sowas, aber ich habe eben schon mir gedacht, dass das sehr wichtig ist, halt mit der mit dieser unter Anführungszeichen Schwäche, aber auch sehr die Stärke von Renate zeigen kann, ja.

Renate Welsh

Hast du aber das Understatement des Jahres gemacht. ‚Nicht so wohlfühlt‘, eigentlich der Weg durch die Hölle, das war, das war nicht das Purgatorium, sondern das war das Inferno. Aber du hast es, du hast es auch mitgespürt, hatte ich den Eindruck.

Martin Nguyen

Ja, natürlich, also auch hoffentlich dann das, was du erzählt hast und natürlich, wie ich das Buch gelesen hab und sowas. Ja, das ist halt die, die die große Stärke des Buches gewesen, dass man, dass man, dass jemand, der von dem quasi zurückkommt, von dem erzählen kann, ja, das quasi wieder ist, wenn wenn sich die die Sprache verweigert und man schreien möchte und es kommt nichts raus und und das darf man nachlesen, ja, das ist, das ist ein ein ein Schatz, kann man unter Anführungszeichen schon sagen, ja.

Renate Welsh

Mhm, das ist ja gleichzeitig auch ein ein eine unglaubliche Chuzpe ist, wenn man versucht, über die Sprachlosigkeit mit Sprache zu berichten. Ich meine, ist ja eigentlich eine, es ist wirklich Chuzpe hoch Zehn.

Martin Nguyen

Ja, ich glaube, ich würde jetzt erblinden und mach da dann einen Film drüber, es.

Renate Welsh

Ist ja genau, genau.

Claudia Scheidemann

Ja, aber wahrscheinlich ist es genau die Chuzpe, die ist brauch , um mit so einem Schlag einfach auf in irgendeiner Weise fertig zu werden und aus dieser Sprachlosigkeit rauszufinden, nicht nur auf dem Papier, sondern ja auch wortwörtlich im Sprechen selber. Und das ist, glaube ich, diese in gewisser Weise, für mich ist es auch so ein bisschen, das lass ich mir nicht gefallen, Haltung. Das ist jetzt noch nicht das letzte Wort, was hier gesprochen ist.

Renate Welsh

Genau, genau, weil dir dann nämlich auch klar wird, dass die Stellvertretende dieses Stellvertretende erzählen über andere, denn die in unmöglichen Situationen sich trotz allem irgendwie ein Leben zusammenbasteln, was ich ja immer getan hatte, dass es seine Grenzen hat. Und das das führt zu einer einer anderen Form von Verstehen, weil du so genau weißt, dass das Verstehen unglaubliche enge Grenzen hat. Also, dass was du versuchst, das eigentlich unmöglich ist und genau deshalb musst du es versuchen.

Claudia Scheidemann

Ja, ich glaube auch dieses um Verständnis ringen, einmal für sich selber, aber auch der Versuch, es anderen verständlich zu machen, was gerade passiert. Und das glaube ich mit einmal filmischen Mitteln und eben auch schriftstellerischen Mitteln. Glaube, das ist also die, die also für mich in gewisser Weise die ganz große Motivation dahinter. Es geht immer ums Zuhören, ums

Verstehen, um mich selber verstehen, den anderen verstehen wollen. Und mir hat eben 'ne Formulierung so schön gefallen, also gut gefallen, Menschen zuhören mit Behutsamkeit. Also ich glaub, das ist auch was, was eben ein Schlüssel sein kann für ein Miteinander.

Michaela Muschitz

Mhm, und ich denke gerade in einer Zeit, in der wir nun mal sind, wo alles sehr laut, sehr, sehr polternd ist und ich darum finde ich auch vielleicht dieses Medium Podcast so spannend. Zuhören, finde ich, ist eine eigene Qualität und nicht sofort die eigenen, die eigene Geschichte, die eigene Sichtweise gleich wieder drüber zu stülpen, sondern wirklich zuhören im Sinne von: Was hat die andere Person erlebt, was will sie mir auch mitteilen, was will sie vielleicht auch nicht mitteilen, weil es einfach eben zu intim, verletzlich, also mir fällt jetzt nur das englische Wort embarrassing ein, also im wahrsten Sinne des Wortes, diese feinen Nuancen zu hören und auch zu respektieren und das ist etwas, was ich heutzutage in vielen Fällen so schwierig find, dass eine diese Respektlosigkeit so so überhand nimmt.

Und was ich aber jetzt hier in eurer Zusammenarbeit hier heraushöre, ist dass hier sehr, sehr viel Respekt voreinander, vor dem Leben des anderen, vor dem Schaffen des anderen, weil es sind ja auch zwei ganz unterschiedliche Medien, Martin, auch wenn du selber auch schreibst, aber dieses Film ist ja noch einmal ein anderes Medium, dieser Respekt auch vor dem Schaffen des anderen, das find ich so spannend, das jetzt bei euch so zu spüren und zu zu hören und eben auch dieser Respekt vor der sehr Verletzlichkeit, in der Renate, du warst, nach diesem Schlaganfall, das ist eine Qualität, die ich schön finde, dass ihr die so gelebt habt und die sich ja auch in dem, was ich vom Trailer gesehen hab, in dem Film ja auch so deutlich zeigt. Ist das eine Qualität, die auch sonst in eurem Leben wichtig ist oder oder versucht sozusagen zu leben, diesen Respekt und dieses Zuhören?

Martin Nguyen

Ja, und ich glaube, auf jeden Fall, also privat und halt beruflich, aber ich glaube halt so, was uns, glaube ich, wirklich gelingt, ist dass durch die direkte Begegnung, weil erst, wie du sagst, dass du durch diese direkte Begegnung siehst du diese Nuancen, wie reagiert der andere auf das Gesagte oder wie man selber die Pausen, die man macht, die dort, wo man zögert und so, all das ist ja, das ist ja Kommunikation.

Aber ich glaube halt in unserer heutigen Zeit gibt es so eine Entkopplung der Kommunikation. Wenn ich jetzt das, was du gesagt hättest, nur gelesen hätte, ohne zu sehen, ob dein Kopf sich auf die Seite neigt oder du nickst oder sowas, ja, oder lächelst, dann fällt das alles weg. Dann bleibt nur mal der Text entkoppelt von deiner Person und wird dann von meiner Interpretation damit übergestülpt. Und so, so kommen dann diese Missinterpretationen zustande. Ja, und so quasi wird jeder nur mal zum Sender, jeder schreibt nur das, was er sagen will, weil das andere ist jetzt nur mal eine eine Blankoleinwand, ja, wo ich nur meine Sichtweisen drüberstülpe. Und das ist, glaube ich, das, was, was den Film, aber auch unsere Beziehung ausmacht, dass wir uns gegenüber sitzen und miteinander reden und und und voneinander hören und und und versuchen, all dieses ganze Paket zu verstehen und nicht nur, nicht nur das rein Gesagte oder Geschriebene. Und das, ja, das würde ich mir wünschen, auch wirklich, dass es wieder mehr werden würde.

Claudia Scheidemann

Ja, das setzt ja auch 'ne gewisse Geduld voraus, in diese sich Zeit nehmen für etwas, für ein Gespräch, für sich auf den anderen einlassen. Und ich glaube, in einer übergestressten Welt ist das was Besonderes und es wäre schön, wenn es nicht mehr ganz so besonders wäre. Das find ich auch.

Aber Martin, du hast ja auch nicht nur die aktuelle Situation von Renate dir angeschaut, sondern auch noch weiter rückrecherchiert, also ein langes, sehr erfülltes Leben. Wie hast du ausgewählt? Weil es ist ja eine Unmenge an Material einfach da.

Martin Nguyen

Es war halt eine Mischung aus, ich wollte am Anfang zuerst gar nicht so viel Archivmaterial verwenden in dem Film, weil einfach Renate ist da, sie kann erzählen, ich kann sie begleiten und sowas. Nur quasi, wie ich dann angefangen habe zu recherchieren und quasi mit der mit der Pandemie und sowas, dann man hat manche Sachen nicht mehr so möglich und dann habe ich die zum Beispiel gefunden, zum diese diese Schreibwerkstätte in der VinciRast zum Beispiel mit Obdachlosen, dass da jemand schon mal gefilmt hat, ja. Und gleichzeitig erzählt das Archivmaterial ja auch Zeit, ohne dass man sagen muss, Renate wurde geboren, arm und ist dann blabla.

Und das ist ein Gefühl von Zeit, die das man erzählen kann visuell, ne, wenn man altes Material sieht, das schaut jetzt ein bisschen anders aus und und gleichzeitig sieht man 'ne junge Renate und das das war die die Intention des Archivmaterials. Also ist es weniger ein ein Archivmaterial zum Bebildern von etwas, was ich sagen möchte, sondern mir war eher wichtig, dieses die Atmosphäre des Zeitkolorit dieser Zeit auch dann festzuhalten in dem Film.

Renate Welsh

Ich glaub', du hast jetzt auch was Wichtiges gesagt, du hast nicht bebildert, sondern du hast parallel eine Geschichte erzählt und das dieses Parallelerzählen, das hat mir gut gefallen, auch in den anderen Filmen von dir, die ich gesehen hab, dass die da ist ein Strang und noch 'n anderer Strang und diese Stränge zusammen ergeben dann ein Bild.

Und sprechen unterschiedliche Denkweisen an und unterschiedliche Gefühlsebenen an und das das hat das das ist ist ja auch das, was Schreibwerkstätten dann besonders macht, dass bei den Schreibwerkstätten Menschen plötzlich ihr eigenes Leben nicht nur als Last empfinden, sondern auch merken, dass das ein Schatz ist, aus dem sie wieder was machen können. Mhm, mhm. dass es dann letztlich darauf ankommt, nicht welches Blatt sie serviert bekommen haben, sondern das, was sie draus machen.

Michaela Muschitz

Wie kam es überhaupt dazu, liebe Renate, dass du diese Schreibwerkstätten, also das ist ein Anliegen von der Claudia und mir, wir wollen immer Menschen zeigen, wie wie wie toll Schreiben ist, wie wie viel man sozusagen für das eigene Leben gewinnen kann, wenn man schreibt. Und das, dass du in der VinciRast, das ist eine Einrichtung in Österreich für Obdachlose. Wie kam es dazu, dass du gerade dort, wo man ja am allerwenigsten erwarten würde, dass eine

Schreibwerkstätte angenommen wird oder da auch angeboten wird, wie kam es eigentlich dazu, dass du das dieses Angebot gemacht hast, dass du dort Schreibwerkstätten gehalten hast?

Renate Welsh

Das habe ich nicht angeboten, sondern die Cecily Corti hat mich gefragt, die Cecily wollte Schreibwerkstätten haben und sie hat dann mit der sie hat der Margit Fischer erzählt, dass sie das machen möchte, dass es ihr Traum wäre. Und die Margit hat dann gesagt, wenn das jemand kann, dann ist es die Renate. Nicht, weil ich irgendwie ein Geheimnis dabei habe, sondern wahrscheinlich, weil ich im Vollbesitz meiner Schwächen da bin.

Und weil ich nicht glaube, dass ich, dass ich was besser kann, sondern weil ich zuhören kann. Also zuhören ist wirklich etwas, das ich kann. Vielleicht nicht immer, aber doch meistens. Und ich glaube, dass Zuhören auch ansteckend sein kann. Also im im Raum einer Schreibwerkstatt kann das, kann dein Zuhören die anderen anstecken, so dass sie auch einander zuhören. Anfangs wollen sie jeder ihre Moments of Glory haben und irgendwann merken sie, dass es nicht darum geht.

Und deswegen war das auch möglich, dass wenn ich meine nicht nur der Martin dabei war, sondern auch sein Filmteam und das ist ja dann noch mal eine andere Steigerungsstufe, nicht? Wenn da 4 Leute dabei sind. Aber dass das Team auch mit sozusagen mit umfungen wurde, dass die diese großartigen Frauen, die ich in der Schreibwerkstatt hatte, von der von den Bäuerinnen, dass die die zuerst sich natürlich schrecklich gewehrt haben, dass da eben dazu kommt, weil das geht nicht, das ist so intim, was wir besprechen und dass sie sie dann nicht mehr gehen lassen wollten, weil sie gemerkt haben, dass sie dann auch mit ihrem Dasein und Zuhören, das Ganze noch deutlicher gemacht haben.

Nicht weil sie den Moment of Glory durch Dabeisein noch glorioser gemacht haben, weil mehr Zuhörer sind ja wirklich mehr wert, nicht sondern weil weil es eine die Intensität größer geworden ist. das hat nichts zu tun mit Eitelkeit, sondern das hat zu tun mit ‚du auch‘. Und das war, das war einfach sehr kostbar. Ja.

Claudia Scheidemann

Und ich glaube, es ist ja auch dieses, dieser Schritt, ich werde gehört, wenn man es nicht gewöhnt ist, sozusagen, ist ja auch erstmal ein bisschen erschreckend. Ich lese was vor, was aus meinem eigenen Leben ist, was ich vielleicht so noch nie irgendjemandem erzählt habe, in der Form, da ist ja auch eine große Courage nötig, das zu tun und dann zu merken, es passiert nichts Schlimmes, sondern was Schönes, und das finde ich in Schreibgruppen insgesamt, das ist der große Unterschied, wenn man in Gruppe schreibt und teilt zu ich sitze alleine zu Hause mit meinem Journal.

Renate Welsh

Natürlich ist es nicht immer so idyllisch, gell? [Nein, nein.] Hunderttausendmal zerbreche ich mir den Kopf, ob ich jetzt genau jetzt was gemacht habe, das eigentlich furchtbar gefährlich ist. Manchmal wird man mit der Nase drauf gestoßen.

Also eines von den Gelegenheiten, wo ich plötzlich gemerkt habe, mein Gott, du trittst auf sehr dünnes Eis, habe ich einer Teilnehmerin, die furchtbar geweint hat, ein Papiertaschentuch

gereicht und dann hat eine andere, die einen ganzen Stapel Papiertaschentücher vor ihrem Platz aufgebaut hatte, hat dann gesagt, kannst du mir auch ein Papiertaschentuch geben, obwohl ich so einen Stapel da hatte.

Aber dann habe ich gewusst, dass das Papiertaschentuch war ja gar kein Papiertaschentuch für sie und sie hat mir eigentlich gezeigt, du hast getröstet, wo du nicht trösten hättest dürfen, sondern du hättest es zulassen müssen und du hast geschwindelt. Also ich bin immer wieder bin ich mir drauf gekommen, dass ich was gemacht habe, dass ich nicht hätte tun dürfen. Aber naja, man macht halt viele Fehler und steht dazu.

Michaela Muschitz

Ich finde das ein sehr, sehr schönes Bild. Es ist manchmal in Gruppen, auch in Schreibgruppen, natürlich auch dieses ein Stück weit diesen Moment aushalten. Nämlich wirklich den Raum geben, das Halten, dass diese Emotionen, die Tränen, dass das alles sein darf, ohne es zu bewerten und vielleicht auch gar nicht trösten zu wollen, sondern einfach nur es sein lassen dürfen. Das finde ich mitunter auf der einen Seite die größte Herausforderung, Wenn man solche Schreibwerkstätten abhält, auf der anderen Seite aber auch das größte Geschenk. sowas begleiten zu dürfen und eben diesen Raum zu halten, damit diese Emotionen da sein dürfen.

Ja, und ja, ich glaube, das kennen wir alle, dass es dann irgendwo so Momente gibt, wo du dir denkst, oh mein Gott, was tue ich denn hier gerade? und gleichzeitig also auch von wirst du wahrscheinlich noch viel mehr als als wir diese, diese auch Dankbarkeit und auch ja, also es ist größtenteils Dankbarkeit von von den Teilnehmenden, die dann sagen, danke, dass ich das jetzt erleben durfte und dass das, dass dass dieser Raum jetzt einfach einmal da war, dass ich das mir von der Seele schreiben durfte, aussprechen durfte, ohne verurteilt zu werden. Und das find ich so ein Stück weit immer das, das besonders Berührende, ich will fast sagen Magische, was in solchen Gruppen einfach passieren darf. Und ich find das als als großes Privileg und auch Geschenk, dass ich sowas dann anleiten darf. Immer auf dem dünnen Eis, oh Gott, wage ich mich vielleicht zu weit hinaus, kann ich das halten.

Claudia Scheidemann

Was war denn, sagen wir mal, das Überraschendste, was während jetzt entweder einer den Schreibgruppen jemals passiert ist, also wo man, wo ihr beide nicht mit gerechnet habt, also jetzt im Zusammenhang mit den mit den Filmarbeiten auch.

Martin Nguyen

Naja, das Überraschendste für mich war wirklich bei den Bäuerinnen, wo wir waren, die wir gedreht haben, dass die, die am nächsten Tag gefragt haben, wo sind die jetzt, ja, weil wir dann, wir waren nur einen Tag, dann sind mehr, wo sind die, dass die sich wirklich dann so an uns gewöhnt und wirklich, wie die Renate gesagt, fast vermisst haben, dass wir nicht mehr da waren und so was.

Ja, weil diese, weil diese Einstiegshürde so hoch war, ne, weil die, die, weil die Frauen natürlich nicht gefilmt werden wollten, weil sie Angst haben, dass wir ihnen auch verständlich, was wegnehmen von dieser Atmosphäre, von diesem, diesem sicheren Platz in dieser Schreibwerkstätte und so was, ja. Und und ich kann mich erinnern, wie ich mit einer der einen

Bäuerin gesprochen hab, telefoniert hab, ob ich kommen kann und sie hat gesagt, nein, sie kann sich das nicht vorstellen, wie das, wie soll das funktionieren und so was, ja.

Weil sonst auch ohne Kamera, ohne Team schon schwierig ist, ja. Kommt jetzt immer noch dazu und in dem Fall auch noch ein Mann, ja, in dem Fall, ne, zu einer Frauengruppe. Aber das hat dann wirklich dann sehr geholfen, dass die Renate dann gesagt hat, bitte schenkt ihnen einen Vertrauensvorschuss und dann durften wir überhaupt mal kommen und dann am ersten Abend haben wir dann noch gar nicht gedreht, aber wir haben uns dann dort hingesetzt, wie bei einem Bewerbungsgespräch. Also die Frauen durften uns dann Fragen stellen, warum machen wir das und wie und wir durften halt erzählen, warum interessiert mich das, ja aber die Renate hat mir erzählt von dieser Schreibwerkstatt, was da für Sachen passieren.

Dann haben sie gefragt, wie, wie, wie sollen wir uns bewegen, so ganz banale Sachen, ja, aber dass man sich die Zeit nimmt, diese Dinge zu besprechen und nicht wir kommen dort rein und sagen, wir drehen dann einfach dann. Aber so, ihr habt dann halt versucht zu sagen, wir sind jetzt in dem Fall, das war das Setting, es waren 2 Kameras, aber ihr bewegt euch, wie ihr euch bewegt, ja, wir nehmen auf euch Rücksicht, wir, wir bewegen uns um euch herum, nicht andersrum und so.

Und ich ich glaube, das hat dann schon geholfen, ein bisschen diese erste Angst und ihre Sorgen zu nehmen. Und natürlich dann nachher dann trotzdem immer noch Sorgen, dann da, nachdem die quasi die Dreharbeiten dann für uns quasi beendet waren, weil was kommt in den Film, was habe ich da wirklich gesagt und so, wie wird das zusammengeschnitten und so.

Renate Welsh

Das ist ja, es war ja auch, ich mein, es ist 'ne Äußerlichkeit, aber zuerst wolltet ihr essen gehen, irgendwohin im Ort? Und dann haben die Frauen gesagt, nein, wir essen miteinander und für euch ist auch noch genug da. Das war sehr typisch, dass es dann, nein, ihr esst mit uns und dieses miteinander essen, das war wichtig.

Michaela Muschitz

Ist auch ein schönes Bild. Ich finde auch, dass es auch da wiederum so ein Zeichen von Respekt und auch gleichzeitig auch Wertschätzung füreinander.

Renate Welsh

Ja, genau, genau.

Michaela Muschitz

Weil gemeinsames Essen ja auch immer eine Frage hat.

Renate Welsh

Ja, sondern das war, das kam von der Gruppe und ich ich find das so schön, wenn man zurücktreten kann und merkt, das ist gut so.

Claudia Scheidemann

Mhm, dass sie, wie fühlt es sich jetzt insgesamt an, so dieses, da ist 'n Film über mein Leben, über mich, über auch diese schwierige Situation mit dem Schlaganfall entstanden. Ist ja nicht alle Tage, das ist ein Dokumentarfilm über das eigene Leben gedreht wird.

Renate Welsh

Große Dankbarkeit. Ich habe noch bei jeder Gruppe was gelernt.

Michaela Muschitz

Werden euch die, wird euch die Zusammenarbeit fehlen.

Renate Welsh

Ja.

Martin Nguyen

Das ghjnuegenseitig auf die Nerven gehen.

Renate Welsh

Mein Gott, was soll ich jetzt machen? Aber ich meine, es geht mir die Arbeit eigentlich nicht aus.

Michaela Muschitz

Das heißt, gibt es neue Projekte?

Renate Welsh

Also nicht gerade gemeinsame Projekte. Aber ich ich habe noch so viele andere Projekte und ich meine, ich glaube nicht, dass ich so viel Zeit habe für alle diese Dinge, die ich noch machen möchte. Das ist sehr unwahrscheinlich. Aber Aber irgendwie ist es schon toll, dass manche Dinge sich verselbstständigt haben.

Also ich finde es ganz lustig, dass manche von den Methoden, die ich mir ausgedacht habe, weil ich gefunden habe, da brauche ich was für diese Gruppe jetzt, weil dieses Problem aufgetreten ist und dass ich dann 'n paar Jahre später sehe, dass es jemand anderer als als seine Idee präsentiert und mir sagt, ja das machen wir schon längst und das habe ich von der sowieso gelernt und ich denk mir, aha, interessant.

Claudia Scheidemann

Sehr schön.

Renate Welsh

Ein ganz kleines bisschen denke ich, naja man könnte doch sagen, aber andererseits ist es auch gar nicht notwendig.

Michaela Muschitz

Ja. Martin, bei dir Projekte, wo du sagst, die stehen gerade an? Irgendwas, was du preisgeben möchtest.

Martin Nguyen

Naja, preisgeben. Ist noch nichts Spruchreifes. Ich habe halt immer wieder schon, ich sammle ständig Ideen, irgendwas springt mir ins Auge, dann mache ich mir eine Notiz dafür, manchmal lege ich mir so schon einen eigenen Ordner dafür an und sammle dann halt so. Manchmal halt dann versiegt diese Quelle und dann ist wieder ein anderes Projekt.

Aber im Moment habe ich so ein Projekt, so ein fiktionales Projekt, das mich sehr interessiert, weil ich das Gefühl habe, diese Geschichte, die auch auf wahren Begebenheiten basiert, kann ich nicht in dieser Form in dem Dokumentarfilm erzählen. Aber das ist für mich jetzt dann auch quasi Neuland, aber hier ist jetzt quasi dieser dieser Schreibprozess noch wichtiger, das in eine Form zu bringen. Und die Frage, ob ich jetzt, also ich bin, ich glaube, ich meine Stärke liegt in dem Dokumentarfilm, in dem Finden. Die Frage ist jetzt, ob ich in dem Erfinden auch eine Stärke habe.

Michaela Muschitz

Was hier eine, also ich hab vor vor mehreren Jahren einmal bei einem bei einem Treffen von Krimiautoren oder überhaupt von Autoren und da war ein ein ganz, ganz wichtiges Gesprächsthema von diesen Menschen, dass sie gesagt haben, es gibt eben eine wahre Begebenheit und ich möchte darüber schreiben, aber wie kann ich das so schreiben, dass die Person, um die es geht, hier auch geschützt wird, die hier auch sozusagen respektiert wird.

Aber es ist halt so eine spannende Person, eine spannende Begebenheit. Ich kann aber nicht über diese Person selber schreiben. Ich muss das fiktionalisieren und ich fand diese Diskussion damals so spannend, weil das ist halt ein ein schwieriger Grat. Wie nah bleib ich an der Wahrheit? Wo erlaube ich mir sozusagen etwas dazu zu erfinden, etwas zu verfremden? Dieser schmale Grat und das finde ich im Schreibprozess eine ganz, ganz spannende Herangehensweise, die sehr fordernd ist und gleichzeitig aber auch finde ich sehr, sehr, sehr spannend und schön, oder?

Martin Nguyen

Ja, das ist ein ein ein Reifungsprozess, einfach als wenn du jetzt sowas hast, immer wie jetzt in meinem Fall, wo es auf auf wahren Begebenheiten passiert, dann dann setzt du dich mal sehr nah an die Realität und dann beginnst du eigentlich zu schauen, passt diese Realität zum Beispiel in in eine dramaturgische Form eines Filmes, wo ich jetzt 90 Minuten, 120 Minuten Zeit hab, das zu erzählen? Kann ich überhaupt alles so erzählen?

Und dann kommt natürlich hinzu, wie möchte ich das erzählen? Da kommt ja meine Person, meine Sicht dann drauf. Ja, das ist noch mal, deswegen kann ich, glaube ich, immer, ist es eben nie keine Nacherzählung, sondern es ist eine, eine, eine basierend auf oder eine inspiriert von Geschichte. Weil dann kommt dann, je nachdem was für mich interessant ist und ich stärker in den Fokus stelle, damit beeinflusse ich ja die Geschichte dann schon, ne. Aber irgendwo ist da ein Kern, der mich interessiert und um den Kern herum baue ich etwas, was für die Figuren in dieser Geschichte wichtig war und gleichzeitig schleicht sich natürlich da automatisch durch das Schreiben und was ich halt sehe, meine Figur halt dadrein, das lässt sich nicht so verhindern, ne?

Renate Welsh

Aber da gibt es ja noch was sehr Komisches, das immer, immer hat, hat etwa, wenn wenn du was schreibst, hat das auch mit Erlebtem zu tun, nicht? Und vor allem Familienmitglieder verwenden ja das, was du geschrieben hast, nicht als ein Stück Literatur, nur, sondern als ein ein Puzzle, wo sie feststellen können, ja, und das ist der und das ist der und das ist jener.

Und dann sind sie fast immer, haben sie große, kommen sie ganz, ganz weit weg von der Wahrheit. Aber das hat auf einer höheren Ebene, haben Sie natürlich recht. Und wenn du dann fragst, also wieso das der ist. Also sie erkennen die Leute in ihrer Funktion für sie, aber das hat sie machen dann manchmal also eine der Genderumwandlung.

Michaela Muschitz

Ja.

Renate Welsh

Und gleichzeitig, es ist, es ist lustig, weil es es stimmt die Rolle, die dieser Mensch für sie gemacht hat und wenn man dann fragt und woran hast du sie erkannt, dann werden sie furchtbar böse.

Michaela Muschitz

O.K.

Renate Welsh

Was es über die Dynamik innerhalb einer Familie aussagt, das ist sehr interessant, aber sie sind ganz sicher, dass sie recht haben. Aber mit der Realität hat es wenig zu tun, nur eben mit den mit den Rollen, die innerhalb einer Familie gespielt werden. Und das stimmt.

Martin Nguyen

Ja, manchmal dann so, wenn du halt jetzt fiktional schreibst und sowas und du selbst wenn du jetzt drei Personen hast, die jetzt in der Realität existieren, aber du fasst diese Eigenschaften, diese Personen in, also diese drei Personen in einer Person in dem Buch jetzt zusammen, weil du den Platz nicht hast, das alles zu erklären, aber das sind halt dann dann dramaturgische Formen und und Methoden, um das zusammenzusetzen.

Claudia Scheidemann

Und wahrscheinlich werden sich unter Umständen alle drei Personen wiedererkennen und behaupten.

Martin Nguyen

Genau, in der einen Person.

Claudia Scheidemann

Ich bin das aber und sonst niemand.

Michaela Muschitz

Genau, was manchmal im eigenen Umfeld. Genau, was ich auch durchaus erlebt habe, dass wenn ich in meinem Umfeld erzählt habe, dass ich gerade an einem an einer Geschichte schreibe, dass manche Menschen dann durchaus nervös werden und gleich mal nachfragen, komm ich da drinnen vor? Und nein, keine Sorge, es ist ein, es ist eine fiktionale Geschichte und

Also manche macht das durchaus nervös, wenn sie eben die Befürchtung haben, sie könnten als als Vorbild oder sie eine Figur ist an sie angelehnt. Das finde ich dann durchaus auch amüsant, wenn das Menschen bei manchen ist es durchaus so, dass ich mir denk, warum solltest du vorkommen, du du willst vorkommen, das ist doch eher der Grund deiner deiner Bekundung. Das finde ich dann durchaus immer ein bisschen, muss ich schmunzeln, sagen wir es jetzt einmal so.

Claudia Scheidemann

Wie ist es eigentlich, mir fällt es gerade noch als Frage ein, was passiert nach den Schreibwerkstätten? Also meiner Erfahrung nach so gerade wenn man nicht sehr häufig schreibt, oder so ein fundamentales Schreiberlebnis hat? Gibt es da Wissen darüber, was für Auswirkungen dann das Aufgeschriebene hat? Wird dann vorgelesen oder wisst ihr da irgendwas drüber? Vielleicht kommen die Menschen ja auch wieder, in die nächste Schreibwerkstatt.

Renate Welsh

Also es ist zum ersten Mal vorzulesen aus einer Geschichte, das ist das ist immer ganz schrecklich. Das ist und ist besonders schrecklich, wenn es wenn Familie dabei ist. Am leichtesten ist es komischerweise, wenn es ein sehr großes Publikum ist und wenn ich mir einen Menschen aussuche, der freundlich dreinschaut, dann und möglichst weit hinten sitzt, so dass ich den anlese und oder sie und die Reaktionen auf diesem Gesicht mir so 'ne Art Lebensberechtigung für die nächsten 20 Minuten geben. Das ist, das ist sehr hilfreich.

Michaela Muschitz

Also auch wenn man so viele Bücher veröffentlicht hat wie du, Renate, ist es noch immer dieses das erste Mal bei einer Lesung, den eigenen Text vorzulesen, noch immer schrecklich. Hab ich das so, so richtig, ist das, ist das bei mir so richtig angekommen?

Renate Welsh

Ja, ich hab, ich hab mal einen einen Satz geprägt, den ich, den ich so für einen klugen Satz halte, so sehr viele sind es ja nicht. Aber das das einzige auf der Welt, das noch schlimmer ist als Schreiben und noch fordernder ist als Schreiben ist nicht schreiben. Ja.

Michaela Muschitz

Stimmt, stimmt, absolut. Also ich, ich sag das immer wieder, dass ich mich frage, wie schaffen Menschen ihr Leben ohne zu schreiben? Ja, das ist für mich ein großes Mysterium.

Claudia Scheidemann

Ja, ja, gerade weil es eben manchmal eine große Herausforderung ist. Also ich komm noch mal auf dieses, was ich am Anfang auch gesagt hab, dieses die eigene Stimme finden und in das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten auch. hervorzubringen. Ich finde, das ist auch noch etwas, was wirklich durchs Schreiben wunderbar funktionieren kann.

Renate Welsh

Sowohl weil es dich immer wieder an deine Grenzen erinnert. Du rennst immer wieder mit dem Kopf gegen die Glaswände und die sind dann so erstaunlich hart. Andererseits ist es doch ziemlich gut, dass man nachher immer noch einen Kopf hat, obwohl man schon so beinahe zerscheppt hat. Ja.

Martin Nguyen

Ja, beim Schreiben ist halt auch, dass du dann, wenn du es geschrieben hast, ist einfach etwas da, was beurteilt werden kann und du weißt halt nicht, ob es gut oder schlecht, wenn es dann im Kopf ist, sieht es keiner und kann niemand beurteilen. Und erst wenn du das formulierst, ist es da, selbst wenn es nur dein eigenes Urteil ist. Ja, aber glaube ich, dass diese Hürde, die dazukommt.

Renate Welsh

Ja. Ich glaube, dass alles leichter ist, wenn du es einmal in eine Form gebracht hast. Und das Schreckliche ist es, dass das meiste Erleben formlos ist und diese Formlosigkeit hat was von einem absoluten Monster. Und die einzige Art, die Monster zu bekämpfen, ist, ihnen die Form zu nehmen. Also in Form zu geben, denn dann kann man gegen sie was tun, nicht?

Deswegen glaube ich, dass das Schreiben halt doch letzten Endes auch eine eine ein ein Beitrag ist so oder so.

Claudia Scheidemann

Eine Frage, die wir auch eigentlich allen unseren Gästen stellen, ist die nach dem Lieblingsbuch. Auch wenn wir uns bewusst sind, dass es quasi unmöglich ist, diese zu beantworten, mit nur einem Buch. Aber gibt es vielleicht eins, wo ihr sagt, ja, das hat mich beeinflusst oder auch in deinem Fall, Renate, das Buch habe ich total gerne geschrieben. Das ist mein eigenes Lieblingsbuch. Also gibt es da so was bei euch, wo ihr sagt, das sind so die ganz besonderen Bücher in eurem Leben.

Renate Welsh

Ja, das hat, es gibt so Lebensabschnittsbücher.

Martin Nguyen

Ich hab jetzt ein Lebensabschnittsbuch, ist gerade das das vom Wolf Haas 'Der Wackelkontakt'. Das habe ich sehr gern gelesen. Das ist halt jetzt ein Buch, weil das einfach so so eine simple Idee ist, die er dann ausführt, aber halt so spannend und gleich mit der Sprache so spielt und so, weil diese diese Hauptfigur in dem Buch lernt erst Deutsch, aber er erfolgt diesem Lernprozess in seinen ganzen Variationen und und Irrungen mit dem Vergangenheitsform Plusquamperfekt

und alles Mögliche, aber es in so einer spielerischen Form, mir hat das sehr gut gefallen, aber das ist jetzt mein Lebensabschnittsbuch gerade. Mir gefällt das Wort, das, das stehle ich jetzt.

Michaela Muschitz

Ja, auch ein wunderbares Wort. Renate, gibt es für dich gerade so ein Lebensabschnittsbuch, auch aus einem früheren Lebensabschnitt, gerne.

Renate Welsh

Also, In einem früheren Lebensabschnitt war es so, dass ich, als ich Schülerin in Amerika war und meine Englischlehrerin, die ich sehr gemocht habe, die die ich in englischer Literatur hatte, dass ich drauf gekommen bin, dass sie Rilke nicht gekannt hat. Also es war für mich so, wie gibt's das, dass die lebt, dass die, dass man mit der ein interessantes Gespräch über klassische englische Literatur halten kann und dass die Rilke nicht kennt. Das hat für mich die Folge gehabt, dass ich ihr zwischen Oktober und Dezember das Stundenbuch übersetzt hab, weil ich keine Übersetzung gefunden hab und dann hab ich ja eine Übersetzung vom Stundenbuch mit Meter und Rhythmus und allem gemacht und in wunderbarer Schönschrift, weil die konnten ja meine Handschrift nicht lesen in Amerika geschenkt und das war sehr viel Arbeit.

Das war wirklich, weil das gibt es nicht, es gibt, dass jemand leben kann und Rilke nicht kennt.

Michaela Muschitz

Das heißt, du hast diesen Missstand sofort sozusagen ausgeglichen.

Renate Welsh

Ja, das war, das war wirklich einfach unverständlich für mich.

Michaela Muschitz

Mhm.

Renate Welsh

Aber dann bin ich drauf gekommen, dass es auch nicht viel Sinn hat, wenn man so, weil ich dann, dann habe ich die Arendt so heiß geliebt und dann konnte ich ihr nicht verzeihen, dass sie diesen schrecklichen Heidegger so unglaublich geliebt hat und da war ich also wirklich so zornig. Ich habe dann ein paar von ihren Büchern habe ich so von einer Ecke in die andere geschmissen. Sowas von unmöglich, weil eigentlich waren ja Bücher Heiligtümer und die durfte man nicht so behandeln. Also dann war ich, dann war ich, glaube ich, so das, was ich gerade gelesen habe.

Martin Nguyen

Warum ärgert es dich denn so, wenn du nur als Kinderbuchautorin genannt wirst?

Renate Welsh

Weil das eine Schubladisierung ist, die einfach nicht stimmt. Weil sie weder für die Kinderliteratur noch für Literatur ist Literatur ist Literatur und ist als Literatur zu beurteilen. Nicht nach anderen Kriterien. Und es fragt ja auch keiner, warum inzwischen stimmt das nicht. Aber

inzwischen fragt man schon warum das ‚Heideröslein‘ ein entzückendes Lied ist, wo’s doch in Wirklichkeit die Geschichte einer Vergewaltigung ist.

Ich find einfach, das ist der Respekt vor Kindern auch. Man schreibt mit allem was man an Differenzierung schafft. Mit allem, was man an Intellekt hat, an philosophischen Überlegungen, an politischen Überlegungen hat. Wie die Christine Nöstlinger gesagt hat: Man schreibt auch für Kinder nicht mit der Hand im Arsch. Und wenn man’s tut, ist es für Kinder genauso schlecht wie für Erwachsene.

Wo ich auch nicht sicher bin, inwieweit die Trennung zwischen Kindern und Erwachsenen so fix ist und wie weit da nicht osmotische Durchlässigkeiten sind. Die inzwischen Leute, die tatsächlich was von Literatur verstehen, auch die gleichen Kriterien anwenden, wenn sie beides betrachten. Manchmal wundere ich mich, wenn Leute mir dann erklären, was ich gemacht hab, wenn ich geschrieben hab. Und dann denke ich ‚aha‘, das ist tatsächlich klug. Find’s sehr lustig.

Ich find’s einfach blöd. Ich find’s einfach schlicht blöd. Eigentlich denk ich mir dann immer, du solltest dich darüber überhaupt nicht ärgern, weil das sagt was über die Leute aus, die die Dinge beurteilen und es sagt nichts überhaupt nichts darüber aus, was du gemacht hast. Aber wenn man seine Lebensberechtigung bezieht aus dem, was man schreibt, dann ist es ist es trotzdem zu kurz gegriffen. Schlicht zu kurz gegriffen.

Michaela Muschitz

Man wird auf etwas reduziert, wo doch noch so, so viel mehr da ist.

Renate Wels

Man wird auf etwas reduziert und das ist nicht schön.

Michaela Muschitz

Danke dir für diese Richtigstellung und wir sind wieder bei der Vorsichtigkeit. Genau hinhören. Genau hinschauen. Und es tut mir leid, dass mir dieser Lapsus, der doch kein Lapsus war, sondern doch was Größeres, mir passiert ist in der Anmoderation dieser Folge. Das ich dich...war natürlich nicht böse Absicht, dich auf Kinder- und Jugendbuchautorin zu reduzieren. Danke, dass du das klar gestellt hast.

Renate Welsh

Es ist blöd. Aber ...

Michaela Muschitz

Ich find’s berechtigt. Ich find’s berechtigt, Dinge klarzustellen, wenn man das Gefühl hat, man wird jetzt auf einen Aspekt reduziert wird, wenn doch so viel mehr da ist. Du hast ja mehr geschaffen als bekannte Kinderbücher. Und drum find ich es vollkommen legitim, das wird das jetzt noch klar stellen.

Michaela Muschitz

Ich sag mal ‚Danke‘ bis hierher. Der Film ist ja in Österreich schon angelaufen. Martin, willst du vielleicht noch die nächsten Termine, sofern du sie am Schirm hast? Wir schreiben es in die

Shownotes auch noch hinein. Wo gibt es denn in Österreich die Möglichkeit, den Film zu sehen? Über Deutschland sprechen wir dann noch extra.

Martin Nguyen

Also im Moment zum Ausstrahlungstermin danach ist es am 6.3. im Kino, im Kesselhaus in Krems, eine Vorstellung. Es ist am 10.3. in Klagenfurt, da wird die Renate vorher im Musil-Institut eine Lesung halten und danach glaube ich 19:30 ist dann im Volkskino die Vorführung vom Film, wo die Renate und ich dann anwesend sind.

Aber wir haben schon noch vor, dass wir noch weitere Termine organisieren wollen, wo wir beide anwesend sind und quasi uns sehen können und und die Leute uns Fragen stellen können.

Michaela Muschitz

Und ihr schickt uns diese Termine und wir werden die einfach in unseren Shownotes gerne ergänzen, dass wenn die jemand die Folge doch etwas später hört, dann trotzdem noch die Chance hat, sozusagen diese Filme zu sehen.

Martin Nguyen

Im Laufe des des bis zum Sommer sicher vereinzelt dann in in den Kinos noch laufen und sowas, ja. Also wird sicher, weil jetzt einfach die durch die Verschiebungen der der Semesterferien haben wir jetzt den Kinostart ein bisschen gestaffelt gehabt und halt die die Arthaus Kinos sind jetzt im Moment recht voll mit Filmen und es wird sicher noch Termine geben.

Michaela Muschitz

Und Deutschland, hast du jetzt im Vorgespräch zu uns gesagt, gibt es jetzt noch keinen Verleiher, aber es gibt für unsere deutschen ZuhörerInnen trotzdem die Möglichkeit, Einfluss darauf zu nehmen, dass der Film doch in Deutschland gezeigt wird. Wie können die das machen?

Martin Nguyen

Einfach dem nächstgelegenen Kino schreiben, ihnen ein bisschen auf die Nerven gehen und sagen, schauen Sie, es gibt den Film ‚Renate‘, wir würden den gerne sehen und bitte gibt es eine Möglichkeit, den Film zu zeigen und dann wird sich das Kino an unseren Filmverleiher, das ist die Filmdelights, die Christa Audalitzki wenden und dann werden wir sicher was organisieren können.

Michaela Muschitz

Perfekt, wir werden das, wir werden diesen Film auch nach Deutschland bringen, es wäre doch gelacht, dass wir hier auch unsere Community dafür nutzen. Ich danke euch recht herzlich für dieses Gespräch, für auch die Einblicke so in eure Arbeit und wir wünschen euch natürlich ganz, ganz viel Erfolg, sowohl mit dem Film als auch mit euren weiteren Projekten. Vielen lieben Dank.

Martin Nguyen

Vielen Dank für das Gespräch auch.